

Erfahrungsbericht Leuven WS 2004/2005

I) Checkliste für den Erasmus-Aufenthalt in Leuven

1. Wohnen

Jedem zukünftigen Erasmus-Studenten ist zu empfehlen, wenn möglich bereits in den Sommermonaten in Leuven auf Zimmer-Suche zu gehen, da die Auswahl im September weit weniger groß ist. Erste Ansprechpartner sind die sehr hilfsbereiten MitarbeiterInnen des *huisvestigingsdienst*, in etwa mit dem Studentenwerk vergleichbar. Sie stellen den neu ankommenden AustauschstudentInnen eine (weitestgehend) aktuelle Liste mit Zimmern von belgischen Studenten zur Verfügung, die selbst vorübergehend im Ausland oder aus irgendwelchen anderen Gründen abwesend sind und daher ihr Zimmer für diesen Zeit-raum untervermieten (das Ganze nennt sich *kamerruil*, zu Deutsch: Zimmertausch, und ist auch unter diesem Stichwort auf der Website der Universität Leuven auf Niederländisch und Englisch einsehbar). Der *huisvestigingsdienst* stellt für die auf diesem Weg unter-vermieteten Zimmer auch einheitliche Mietverträge zur Verfügung. In der Regel sind eine ganze Reihe von Zimmern über diese Liste zu finden.

2. Einschreibung und Aufenthaltsgenehmigung

Einschreiben kann man sich in Leuven direkt zu Beginn der *orientation days* für internationale Studenten (eine Woche vor Semesterbeginn). Zur Einschreibung muß man die Papiere von der Heimatuniversität sowie den Personalausweis oder ein vergleichbares Ausweispapier mitbringen. Das Foto für den Studentenausweis wird vor Ort gemacht, und zusammen mit dem Studentenausweis bekommt man eine Fülle von Informationsbroschüren von Universität (z. B. Sport-, Kultur- und allgemeiner Studentenführer mit Informationen zu Universität, Wohnen, Mobilität etc.), Stadt und der Region Flandern/der Flämischen Gemeinschaft (Belgien ist seit 1993 föderal...) ausgehändigt. Direkt bei der Einschreibung wird außerdem ein Termin beim Bürgeramt vereinbart. Zum Bürgeramt sollte man ebenfalls einen Personalausweis oder ein vergleichbares Ausweispapier mitbringen. Will man für die Zeit des Erasmus-Aufenthalts nicht jobben, bekommt man eine kostenlose Aufenthaltsgenehmigung, will man jobben, muß man eine Gebühr zahlen, über deren Höhe ich nicht näher informiert bin.

3. Integration ausländischer Studenten an der Uni

Erster Ansprechpartner ist zunächst einmal der Koordinator vor Ort, Roger Janssens, der immer ein offenes Ohr für alle Fragen hat und schon in der Beantwortung von E-Mails vor dem Beginn des Auslandssemesters extrem zuverlässig ist. Zur Einführung der internationalen Studenten wird eine Woche vor Semesterbeginn eine Orientierungswoche organisiert, in der zum einen praktische Fragen in bezug auf Studieren und Leben in Leuven geklärt werden können (wo miete ich ein Fahrrad? wer bietet Niederländischkurse an? wie trennt man in Flandern den Müll? wann ist welche Mensa geöffnet?) und zum anderen auch der Spaß nicht zu kurz kommt (Partys, Ausflüge).

4. Mobilität

Jeder Student bekommt ein kostenloses Busticket für die Dauer eines Studienjahres. Für die Belgische Eisenbahn gilt dieses Ticket nicht, es gibt aber generell sehr günstige Angebote bei der Bahn. Am Wochenende ist Zugfahren besonders günstig. Empfehlenswert für Leute unter 26 Jahre ist für weitere Fahrten ansonsten der Go-Pass: ein Ticket mit zehn Fahrten von einem belgischen Bahnhof zu einem anderen nach Wahl für ca. 80 Euro.

II) Erfahrungsbericht über mein Leben in Leuven

"Leuven. Jahrhundertealt. Quicklebendig." Mit diesen Worten wirbt die Tourismuszentrale der Stadt Leuven auf den Titelseiten ihrer Faltblätter und Broschüren; und mit diesen Worten will ich meinen Erfahrungsbericht beginnen, weil die Aussage so hundertprozentig übereinstimmt mit dem, was Leuven auch für mich bedeutet.

Ja, diese Studentenstadt ist jahrhundertealt, und das sieht man ihr trotz großer Zerstörungen durch deutsche Soldaten in beiden Weltkriegen auch heute noch an. Viele alten Gebäude sind trotz allem erhalten geblieben, z. B. die zahlreichen "Colleges" mit den hohen, respekteinflößenden Toreinfahrten und den klösterlich anmutenden Innenhöfen, in denen z. T. bereits in der Renaissance Studenten ihre vorübergehende Bleibe gefunden haben, auch zahlreiche ausländische Studenten, wie die Namen der Colleges verraten (Iers College, Hollands College usw.). Andere Gebäude sind so wieder aufgebaut, daß man ihnen die Kriegszerstörungen zumindest auf den ersten Blick und ohne genauere historische Kenntnisse nicht anmerkt, z. B. die ehemalige Tuch- und heutige Universitätshalle (Rektorat und Festsaal, vor dem Ersten Weltkrieg auch Universitätsbibliothek, die dann mitsamt den jahrhundertealten Urkunden- und Buchbeständen angezündet worden und vollständig ausgebrannt ist...) und die Sankt-Peterskirche... Genauso der Alte Markt, sozusagen Herzstück des Leuener Studentenlebens und - nach der Düsseldorfer Altstadt, versteht sich...:-) - bestimmt die längste Theke der Welt...:-)

Die Universitätshalle und die Sankt-Peterskirche... Das ruft mir den ersten Tag der "Orientation days" für internationale Studenten und die feierliche Eröffnung des Semester Ende September zurück in die Erinnerung... Die "Orientation days" begannen für mich und die anderen mehreren hundert (!) neuen internationalen Studenten mit einer feierlichen Begrüßungsrede im Festsaal der Universitätshalle, bevor wir mit einer Flut von Informationsmaterialien ausgestattet und dann unter der Führung ortskundiger Alt-Studenten zu ersten Rundgängen durch die Stadt losgelassen wurden. Im Laufe der nächsten Tage eine Reihe von lehrreichen, lustigen und liebevoll gemeinten Vorträgen, um uns den Start in das Leuener (Studenten-)Leben zu erleichtern. Wahrhaftig, man fühlt sich hier in jeder Beziehung willkommen als Student, für eine Austauschstudentin aus der BRD zumindest ein Stück weit eine neue Erfahrung...

Die gleiche Erfahrung während der feierlichen Eröffnung des Semesters ein paar Tage später. Würdevoll zieht die gesamte Dozentenschar der Katholischen Universität Leuven nach der dozenteninternen Feier im Festsaal die Treppen der Universitätshalle herunter, musikalisch begleitet vom auf den Treppenstufen dekorativ aufgestellten Leuener Universitätschor in blauen Uniformen ("Gaudeamus igitur..."), würdevoll ziehen die Dozenten, ihrerseits gewandet in lange schwarze Mäntel, eckige schwarze Hüte auf dem Kopf, ein Stück durch die Stadt und herüber in die Sankt-Peterskirche zur Semestereröffnungsmesse. Danach noch eine offizielle und fast zweistündige Eröffnungsveranstaltung in der größten Aula der Universität, wo neben dem Rektor und einigen sonstigen Vertretern der Universität auch der erste Minister von Flandern eine Rede hält.

Die Universität macht ihrer alten Tradition und ihrem guten Ruf wirklich alle Ehre, und das nicht nur in bezug auf Eröffnungsfeierlichkeiten, sondern im großen und ganzen auch in bezug auf die Lehre. Alles läuft hier irgendwie ein paar Grad gesitteter und disziplinierter ab als bei uns. Die Studenten scheinen in der Regel einen gewissen Respekt vor ihren Dozenten zu haben, den diese auch im allgemeinen durchaus verdienen. Gut, man könnte einwenden, die

Studenten hier sind ja geradezu zur Disziplin gezwungen, schließlich zahlen sie Studiengebühren, wenn auch im europäischen Vergleich nicht besonders hohe, und müssen außerdem nach jedem Semester zu jeder Veranstaltung ein Examen ablegen. Aber beides scheint ihnen nicht besonders zu schaden, im Gegenteil, im großen und ganzen scheinen sie nicht nur gesitteter und diszipliniertes (zumindest in den Räumen und während der Veranstaltungen der Universität:-)), sondern auch zufriedener mit sich selbst und der Gesamtsituation zu sein als z. B. bei uns in Deutschland... Nur eines fehlt manchmal ein bißchen: Es gibt fast nur Vorlesung, also kaum Seminare und somit kaum zumindest die theoretische Gelegenheit, als Student selbst mal zu Wort zu kommen. Das Studium besteht zu einem großen Teil aus Zuhören, Mitschreiben, Auswendiglernen und Reproduzieren.

Und nun zu dem, was man gemeinhin als Studentenleben zu bezeichnen pflegt:-) Das Studentenleben fängt hier erfreulicherweise in der Uni selbst an: Jede Fakultät hat ihre eigene Fakultätsbar, jede Fachschaft hat das Recht, einmal in der Woche abends einen Hörsaal für eine gratis DVD-Filmvorführung ihrer Wahl zu nutzen und jede Fachschaft organisiert noch allerlei andere lustige und interessante Veranstaltungen im Laufe eines Studienjahres. Besonders erfindungsfreudig scheinen z. B. die Historiker zu sein, die dieses Semesters in ihrem Fachschaftsraum u. a. bereits einen "Erzählabend" organisiert haben, an dem drei speziell dafür eingeladene Geschichtsprofessoren bei Kerzenlicht und Getränken Geschichtchen aus der Geschichte ihrer Wahl für interessierte Studenten zum Besten geben). Außerdem hat ein "marginaler Abend" stattgefunden, an dem man zum Trinken in allerlei "marginalen" Kostümen zu erscheinen hatte:-), sowie ein "Schützengrabenabend" am 11.11., dem Jahrestag des offiziellen Endes des Ersten Weltkrieges, in Belgien nach wie vor ein gesetzlicher Feiertag; in diesem Fall mußte man als alliierter Soldat erscheinen, "damit die Deutschen unsere Bibliothek nicht nochmal anpacken", wie auf dem skurrilen Plakat angekündigt war:-). Also, man muß nicht unbedingt am Donnerstagabend zum Alten Markt, um das Leuener Studentenleben kennenzulernen...:-)

Warum Studentenleben am Donnerstagabend und nicht z. B. Freitag oder Samstag? Nun ja, das ist eine Leuener, oder besser: belgische Eigenart, die mich schon so manches Mal zum Schmunzeln gebracht hat: Ab Freitag nachmittag ziehen die Studenten wie ein Flüchtlingstreck unaufhaltsam Richtung Bahnhof, überall sieht und hört man Koffer rollen, selbst in den Universitätsgebäuden, und in den Hörsälen stapeln sich die Koffer links und rechts an den Wänden... Sonntag abends das gleiche gespenstische Schauspiel in die andere Richtung, mit dem Unterschied, daß dann die Hörsäle noch geschlossen sind...:-)

Leuven ist also leer am Wochenende, mit Ausnahme von ein paar internationalen Studenten, die neben den wenigen Einwohnern, die keine Studenten sind, vereinzelt oder in kleinen Grüppchen durch die Stadt irren...:-) Ebenso leer ist es an den Wochenenden in der Regel bei mir "op kot", d. h., "auf der Bude": Ein Haus mit sonst 56 in der Mehrzahl sehr lebendigen Studenten plötzlich komplett leer bis auf einen Austausch-Griechen und eine Austausch-Deutsche, das ist schon manchmal ein Erlebnis der besonderen Sorte...:-) Dafür ist es in der Woche umso lebendiger: Die "Kotstones", wie sich die Bewohner des Hauses seit ein paar Studentengenerationen in Anlehnung an die Flintstones nennen, sind ein sehr soziales Völkchen. Mittags ab zwölf und abends ab sechs tummelt sich ein beträchtlicher Anteil von ihnen zum Kochen und Essen in der gemeinsamen Küche. Das ist manchmal ein bißchen eng, aber immer sehr lustig...:-) Und auch sonst haben die Kotstones lustige Ideen: Gleich zu Beginn des Studienjahres haben sie ein Kennenlern-Barbecue für die Neuen im hauseigenen Garten organisiert, dann gab es einen "Kot-Cantus", eine Art Veranstaltung, die sonst eher durch die Fachschaften organisiert wird und die man mit den Worten: "Singen und Saufen nach bestimmten Regeln und Ritualen" zusammenfassen könnte:-) (einige Beispiele von natürlich lateinischsprachigen "Befehlen" der Cantusleiter zum "Mitgrölen": "Prosit

seniore!", "Prosit corona!", "Ad fundum!", "Ad libidum!":-)). Bei diesem Cantus wurden u. a. auch die Neuen bestraft, die in der ersten Woche nicht genug Punkte gesammelt hatten:-): In jeder Etage hing Woche ein großer Zettel mit den Namen der dort wohnhaften "Anciens" und den Aufgaben, die man jeweils für sie ausführen durfte, z. B. Staubsaugen, Fensterputzen, Autoputzen, Geschirrabtrocknen, Dönerholen, Papiere für die Universität Locher (Punktzahl pro Centimeter gelochtes Papier:-)) und Mitschreiben in einer Vorlesung in einem Fach, von dem man möglichst wenig Ahnung hat; ich bin z. B. bei den Bioingenieuren gelandet. Auch ich hatte zu wenig Punkte gesammelt und wurde bestraft mit einer Bierflasche voll Milch (!) "ad fundum" (=auf Ex):-) Eine andere nette Idee der Kotstones war z. B. das Sinterklaas-Wichteln in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember. (Sinterklaas ist Sankt Nikolaus und in Belgien für die Kinder weit wichtiger als in Deutschland...) Es ist wirklich lustig, um ein Uhr nachts einem Studenten der Rechtswissenschaft mit einer liebevoll verpackten Schokoladenlokomotive auf dem Flur zu begegnen, während man selbst gerade damit beschäftigt ist, einem einem angehenden Ingenieur ein paar Nüsse, Mandarinen und Schokoriegel „in die Schuhe zu schieben"...:-) Man merkt eben immer wieder, daß die Studenten in Belgien im Schnitt ein ganzes Stück jünger sind als in Deutschland:-)

Sinterklaas... Das läßt mich wiederum zu einem anderen besonders wichtigen Bestandteil meines Leuener Lebens kommen, dem Leuener Universitätschor. Abgesehen von den Chorproben, in diesem Fall für ein Weihnachtskonzert, gehören zu meinen LUK-Erlebnissen phantasievoll in Sketche verpackte Ankündigungen des Chor-Vorstandes, jeweils nach der Probe gemütliche Bierrunden in der "Papstbar" und ein ganzes "Rudel" lieber Leute mit sehr viel Phantasie...:-) Diese "choreigene" Phantasie offenbarte sich nicht zuletzt während des Chor-wochenendes, und da wiederum nicht zuletzt während des Sinterklaas-Abends, bei dem die Neuen die Alten mit etwas adventlichem (Improvisations)-Theater zu unterhalten hatten (überall werden die Neuen hier gequält...:-)) und anschließend eines der älteren Chormitglieder phantasievoll als „Sint“ verkleidet das eine oder andere Chormitglied nach vorne kommen ließ und fleißig tadelte und lobte...:-)

Und was gehört sonst noch zu meinem Leuener Leben? Vor allem viele liebe Leute, die ich hier im Laufe des Semesters kennengelernt habe, in erster Linie andere Austauschstudenten, aber auch Belgier habe ich außerhalb vom "Kot-" und "Koor"-Leben, nämlich in Universitätsseminaren, besser kennengelernt, v. a. Ostbelgier, Wallonen und Westflamen.

Ostbelgier, Wallonen und Westflamen? Was ist denn das? Klingt etwas kompliziert, oder?:-) Ist es auch, ungefähr so kompliziert, wie dieses wunderbare kleine feine Land, in dem ich mich z. Zt. aufhalte...:-) Also, Ostbelgier sind Belgier aus dem deutschsprachigen Gebiet Walloniens (Minderheit an der deutschen Grenze), Wallonen sind französischsprachige Belgier aus dem mehrheitlich französischsprachigen Wallonien und Westflamen sind niederländischsprachige Belgier aus dem ganzheitlich niederländischsprachigen Flandern; sie sind die Küstenbewohner Belgiens und die "Ost-friesen" der Flamen:-), nicht zuletzt deshalb, weil sie einen Dialekt sprechen, den selbst die meisten Flamen nicht verstehen:-)

Ja, dieses kleine feine Land ist wunderbar vielfältig, nicht nur landschaftlich (von der Nordsee bis zu den Ardennen...), sondern auch und v. a. sprachlich. Seit Anfang der 60er Jahre gibt es eine offizielle Sprachgrenze, die dieses Chaos einigermaßen zu regeln versucht und das Land in das niederländischsprachige Flandern (ca. 6 Mio. Sprecher), das französischsprachige Wallonien, deutschsprachige Minderheit inklusive, (ca. 4 Mio. bzw. 70.000 Sprecher) und das zweisprachige Brüssel (Französisch und Niederländisch) einteilt. Seit Anfang der 90er Jahre sind diese Landesteile auch politisch weitgehend unabhängig (Einteilung in drei Regionen und drei Gemeinschaften, die nicht ganz deckungsgleich sind...:-)). So kommt es, daß ich in einer Stadt lebe, die sich seit kaum mehr als zehn Jahren

Provinzhauptstadt nennt, denn seitdem ist die Provinz Brabant aufgeteilt in "Vlaams-Brabant" und "Waals-Brabant". Eine Zugstunde von Leuven entfernt befindet sich in der wallonischen Provinz Brabant die französischsprachige Katholische Universität Louvain-la-Neuve (Neu-Leuven), auf der grünen Wiese komplett neu entstanden mitsamt einer komplett neuen Universitätsstadt, nachdem der französisch-sprachige Teil der Katholischen Universität Leuven um 1968 herum von der Mehrzahl der flämischen Vertreter mehr oder weniger (eher mehr als weniger...) rausgeworfen wurde... Zwanzig-Zugminuten von Leuven entfernt befindet sich die (zumindest offiziell) konsequent zweisprachige dreifache Hauptstadt Brüssel (Hauptstadt Europas, Belgiens und Flanderns)...

So sieht es also aus im Herzen von Europa:-), kaum mehr als jeweils zwei Zugstunden von Lille (Frankreich), Maastricht (Niederlande) und Aachen (Deutschland) entfernt. Hier gibt noch viel zu entdecken, und dafür werde ich sicherlich die Ferienzeit nach der Examensperiode noch nutzen... Jetzt werde ich es erstmal meinen belgischen Kollegen nachmachen, für die nach einer Woche "Blokperiode" ("Paukperiode") gerade heute die Examensperiode begonnen hat (heute morgen wurde ich von "succes"-Rufen im Treppenhaus geweckt, und als ich wenig später das Haus verlassen habe, kam der erste angehende Ingenieur im schwarzen Anzug durch den Garten gestapft; hier läuft, wie gesagt, alles etwas gesitteter und disziplinierter ab...:-)). Ich werde mich also wieder in meine Bücher stürzen und versuchen, alles das nachzuholen, was ich in vier Jahren liederlichem deutschen Studenten-Lotter-Leben nicht ge-schafft habe...:-) Tja, auch Lernen kann ansteckend sein und die Massen mobilisieren (die Kotstones haben in der Küche einen überdimensionalen Examens-Stundenplan mit den jeweiligen Examensdaten aller Hausbewohner auf-gehängt, damit man weiß, wann man wem Erfolg wünschen muß...:-)). Auch das ist eine relativ neue und dabei eigentlich sehr nette Erfahrung für eine Austauschstudentin aus der pisa-geplagten BRD...:-)